

er, „fleißig, Majestät, sehr fleißig, meine Freude, mein Stolz. Meine Schüler sind alle gut, aber freilich Zochen ist der beste.“ „Glaub's,“ sagte der König. „Was sind die Eltern?“ „Arme Tagelöhner,“ sagte der Schulmeister. „Werde nachsehen lassen,“ entschied der König; „hier, Zochen, sind zwei Dukaten, und immer ordentlich rechnen!“

Der Jubel der Jungen war groß, der König ward umringt, und da er sich gnädig über die Leistungen aussprach, auch noch andere Aufgaben glücklich gelöst wurden, konnte Wendroth mit dem Tage zufrieden sein. Nach einer Besprechung mit dem Pastor und Schulzen stieg der König wieder in seinen Wagen. Die Dorfbewohner umstanden das Fuhrwerk, Zochen war der Held des Tages, er sollte in das Potsdamer Waisenhaus kommen. Als der König abfuhr, rief alles ein donnerndes „Bivat“.

Abends langte der König in Solbin an. Der Domänenrath hatte den gewünschten Imbiß bereitet. „Sieht Er,“ sagte der König beim Abschied, „ich habe heut meine Tagfahrt gemacht. Erst Soldaten, dann die Kassen, dann die Schule. Ich weiß wohl, da draußen im Reiche nennen sie mich einen Unteroffizier. Ja laffet sie nur; ich kenne mein Land, meine Mittel, und ich werde die Jungen nicht in der Dummheit aufwachsen lassen. Denn es wird der Tag kommen, wo Geld, offener Kopf mit guter Weisheit drinnen und gute preussische Soldaten nothwendig sind, und kein Engländer oder Franzose soll über uns Deutsche gebieten; dafür will ich allen Preußenfindern Degen und Pistolen in die Wiege geben, damit sie die fremden Völker aus Deutschland abhalten helfen. Aber Geld braucht man auch dabei, und ich spare für die Zukunft; also haltet wie bisher zusammen, und geht's einmal drauf, werden wir mit dabei sein. Adieu, ich bin zufrieden mit Ihm, brave Wirtschaft hier.“ Der König warf sich in den Wagen, und dieser rollte mit ihm davon. Das war eine Tagfahrt Friedrich Wilhelms I.

165. Nützliche Lehre.

(Hebel.)

Man vergißt im menschlichen Leben nichts so leicht, als das Multiplizieren, wenn man es noch so gut in der Schule gelernt hat und kann. Und doch lernt man in der Schule für das Leben, und die Weisheit besteht nicht im Wissen, sondern in der rechten Anwendung und Ausübung davon.

Es kann jemand einen Tag in den andern nur einen Groschen unnöthigerweise ausgeben. Mancher, der den Groschen übrig hat, thut es und meint, es sei nicht viel. Aber in einem Jahre sind es 365 Groschen und in dreißig Jahren 10950 Groschen. Facit: 547 Gulden 30 Kreuzer weggeworfenes Geld, und das ist doch viel.

Ein anderer kann einen Tag in den andern zwei Stunden unnütz und im Müßiggang zubringen und meint jedesmal, für heute lasse es sich verantworten. Das multipliziert sich in einem Jahre zu 730 Stunden und in dreißig Jahren zu 21900 Stunden. Facit: 912 verlorene Tage des kurzen Lebens. Das ist noch mehr als 547 Gulden, wer's bedenkt.

Die Erde hat 5400 deutsche Meilen oder 10800 Stunden im Umkreis. Das ist ein weiter Weg. Aber wenn man in gerader Linie fortgehen könnte, und es wollte jemand jeden Tag nur eine Stunde davon zurücklegen, so könnte er im dreißigsten Jahre wieder daheim sein. Daraus ist zu lernen, wie weit ein Mensch in seinem Leben es nach und nach bringen kann, wenn er zu einem nützlichen Geschäft jeden Tag nur eine Stunde anwenden will; und wie viel weiter noch, wenn er alle Tage dazu benutzt, besser und vollkommener zu werden und sein eigenes Wohl und das Wohl der Seinigen zu befördern. Aber wer nie anfängt, der hört nie auf; und